Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 8

Artikel: Sterben - ein Fest : eine wahre Geschichte
Autor: Zinniker, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073799

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustration R. Wunderlin

Sterben – ein Fest

Eine wahre Geschichte *Von Dr. Otto Zinniker*

Die folgende Geschichte hat sich wirklich ereignet. Dr. Otto Zinniker hat die Erzählung eines Freundes dichterisch gestaltet, sich aber genau an die Tatsachen gehalten. Die Geschichte hält eine Geisteshaltung bis in feinste Einzelheiten fest, die heute in dieser Form am Verschwinden sein dürfte. Eine solche Lebenseinstellung war zwar auch damals eine Ausnahme, konnte aber doch hie und da angetroffen werden. In diesem Sinn gehört sie mit zum Hintergrund der an Gegensätzen so reichen Zeit zwischen der Gründung des schweizerischen Bundesstaates und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. D. R.

Noch selten hat ein Mensch mit so ungetrübter Heiterkeit seinem Tode entgegengesehen wie Jungfer Regula Ineichen, die in verwandtschaftlichen Beziehungen zu uns stand und deshalb unter unserem Dach zu Hohentannen ihr Dasein beschloß. Zeitlebens wob etwas Helles, Frohmütiges um ihre Gestalt, das auf andere Wesen überstrahlte und den griesgrämigsten Regentag in einen Sonnentag verwandelte. Sie stammte aus einem benachbarten Gau und war in jungen Jahren als Erzieherin in unsere Gegend gekommen. Regula war eine hochgewachsene, ranke Person. Auf einem von ihr erhaltenen, vergilbten Bilde schaut sie unter blumengeschmücktem Kapotthut versonnen vor sich hin. Das anmutige Gesicht mit den warmen, von innen her belebten Augen, dem kleinen Mund und willensstarken Kinn wirkt hier wie eine Frucht, die reif und füllig aus dem Laubwerk tritt.

Bis ins Greisenalter hinauf wandte Regula Ineichen ihrer äußeren Erscheinung alle erdenkliche Sorgfalt zu. Stets war sie nach der neuesten Mode gekleidet, jede Woche ließ sie sich im Damensalon die Haare frisieren, und jeden Tag unterzog sie als Frühaufsteherin ihren Körper einer gründlichen

Schönheitspflege. Überdies konsultierte sie der Reihe nach sämtliche Ärzte von Hohentannen. Während sonst bei alternden Leuten, Männern und Frauen sich eine Wende vom Äußerlichen der Welt auf den Mittelpunkt der Seele hin vollzieht, suchten Regulas Lebenskräfte immer entschiedener den entgegengesetzten Weg. So kam es, daß sich ihre Haut noch im Greisenalter so flaumig und zart wie bei einer Tochter von zwanzig Jahren anfühlte. Auf dem frischen, rosigen Antlitz lag etwas so Feines und Reines wie Staub auf Schmetterlingsflügeln.

Einst liebte Regula Ineichen mit der Glut ihres Herzens den Apotheker Hermann Joss. Sie beide wären nach menschlicher Voraussicht ein glückliches Paar geworden, wenn nicht der Tod sein rauhes Machtwort gesprochen und den jungen Mann bald nach der feierlichen Verlobung abberufen hätte. Regula fügte sich in den harten Schlag. Sie richtete sich auf an der Musik und an den Werken der Dichtung, um sich später wieder davon abzuwenden. Statt nach der üblichen Trauerzeit nach andern Männern auszuschauen, hielt sie dem viel zu früh dahingegangenen Apotheker unwandelbare Treue und brachte ihm ihre Jahre zum Opfer dar. Mit dem einzigen Wunsch und Gedanken, dem Verblichenen dereinst im Jenseits wieder zu begegnen und dann für immer an seiner Seite zu wandeln, lebte sie fortan ihr Leben. Sie war der tröstlichen Erfüllung so gewiß, daß die gläubige Freude zum Grundton ihres Daseins wurde.

Nach dem Tode ihres Bräutigams wanderte Regula Ineichen nach fremden Landen aus und versah ihren Beruf als Hauslehrerin zunächst in Petersburg, dann in Paris und später in Rom. Ein bedeutender Bildungsgrad, die Beherrschung mehrerer Sprachen und angenehme Umgangsformen verschafften ihr Einlaß bei angesehenen Familien. Sie besaß ein starkes Einfühlungsvermögen; sie fand überall und in jeder Lage das richtige Wort, und ihr freundliches, von weiblichen Launen bares Wesen zog ihr vor allem die Anhänglichkeit der Jugend zu. Mit ihrem haushälterisch zusammengesparten Vermögen und mit der Rente ihres in London verstorbenen einzigen Bruders kehrte sie in der Zeit um die Jahrhundertwende fünfzigjährig in die Heimat zurück und fristete in unserem Haus ihren Lebensabend.

*

Es war ein Lebensabend, der sich auf dreieinhalb Jahrzehnte erstreckte. Da sich Regula Ineichen von langer Hand her mit aller Gründlichkeit auf ihre letzte Stunde vorbereitete, sah sie ihrem Sterben wie einem Ereignis entgegen, das ihr die Erfüllung des innigsten Traumes bedeutete: die Vereinigung mit Hermann Joss. Und diese festliche Stunde als feierlich geschmückte Himmelsbraut zu begehen, war die ausschließliche Sorge ihres Lebensabends. Sie freute sich darauf wie ein Kind auf den ersten Schnee und den Morgen seines Geburtstages.

Gleich nach ihrem Einzug in unser Haus in Hohentannen, in dessen oberem Stockwerk ihr zwei Wohnräume nebst Küche und Schlafzimmer zur Verfügung standen, eröffnete Regula Ineichen die Vorbereitungen zu ihrem Sterbefest. Sie traf diese Vorbereitungen so bedachtsam, so umsichtig und genau, daß wir von einem Erstaunen ins andere gerieten. Die geringfügigste Kleinigkeit erschien ihr wichtig genug, sie mit äußerster Gewissenhaftigkeit zu regeln. Mit zierlicher Handschrift, die wie ge-

Ein guter Tag beginnt mit...

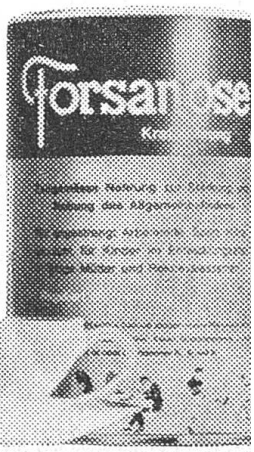
FORSANOSE; denn mit ihren wertvollen Aufbaustoffen schafft sie die Basis für eine erspriessliche Tagesarbeit und schenkt Kindern wie Erwachsenen Kraftreserven für besondere Leistungen. Mehr Energie, mehr Ausdauer durch

Reich an Vitamin B_1, B_2 + D

63/63

Forsanose

Kraftquelle Nr. 1

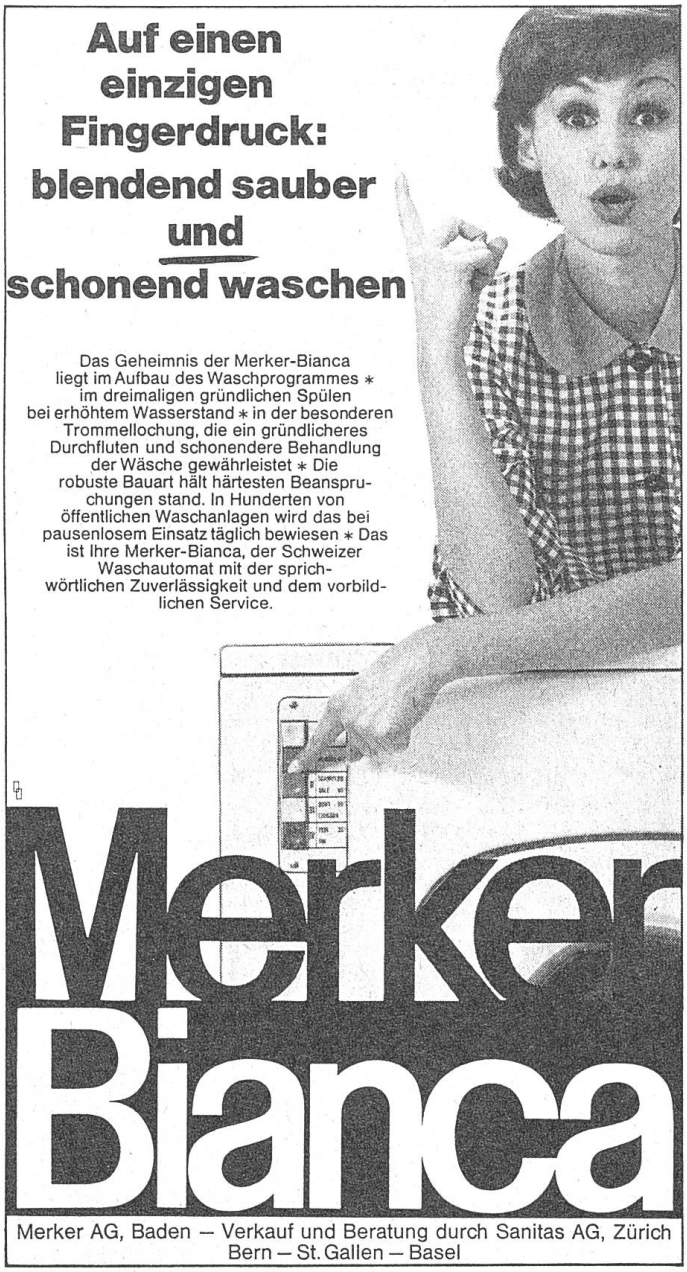


stochen aussah, kritzelte sie unzählige Folioseiten darüber voll, was dereinst mit ihrer jungfräulichen Leiche zu geschehen habe. Dabei löste ein Entwurf ihrer Vorschriften den andern ab, bis alles bis in die kleinste Einzelheit geordnet war. Während eines ganzen Menschenalters wurde Regulas Sinnen und Denken durch diese einzige Beschäftigung ausgefüllt. Ihre Sorge um das Jenseits hob sich so seltsam und himmelhoch von unseren irdischen Kümmernissen ab, daß dann und wann Neid über uns kommen wollte. Und wenn in ihrer Gegenwart zufällig von Tod geredet wurde, huschte ein so feines, erhabenes, überlegenes Lächeln über ihr Gesicht, daß wir geradezu armselig und verschüttet dastanden. Mit Herzbrüderchen Tod verkehrte sie geistig wie mit einem Freund auf du und du.

Es steckte Mystik in ihrer Seele, die sich aber nicht in Selbstkasteiung, nicht in Verneinung des physischen Daseins und im Entrücken in Gottes Schoß auswirkte. Im Gegenteil: Regula Ineichen pflegte und salbte ihren Leib noch als alterndes Jungferchen mit der Hingabe und Gründlichkeit wie in den Tagen der Jugend. Sie erlebte keine ekstatischen Zustände, keine schöpferischen Visionen wie die Insassen der mittelalterlichen Klöster; sie war keine Mechthild von Magdeburg, die zu einer inneren Seelenschau von unfaßlicher Größe gelangte und die Stimmen des Himmels für die Menschen hörbar machte. Regula lebte vielmehr mit unserer Zeit und stand mit beiden Füßen in guten Schuhen auf dieser Erde. Mehr und mehr vergaß sie ob ihrer Jenseitssucht sogar die Schätze der Kultur, die Werke der Künste und der Dichtung.

*

Einen Besuch in ihrem Heimatdorf am unteren Aarelauf benützte Regula Ineichen dazu, sich auf dem dortigen Friedhof vorausschauend eine Grabstätte zu sichern. Sie fand das ihr geeignet scheinende Areal am äußersten Ende eines noch brachliegenden Rasenstreifens entlang der Mauer. Wie sie schon zu Lebzeiten gewissermaßen am Rande des Glückes dahingewandelt war, so wünschte sie auch, ganz abseits zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Das auf der Gemeindekanzlei bereinigte Abkommen unterzeichnete sie mit der Gelassenheit eines Menschen, der sich einige Quadratmeter Bau- oder Ackerland erwirbt. Es war ein beträchtliches Sümmchen, das sie für die reservierte Grabfläche zu bezahlen hatte. Der



****

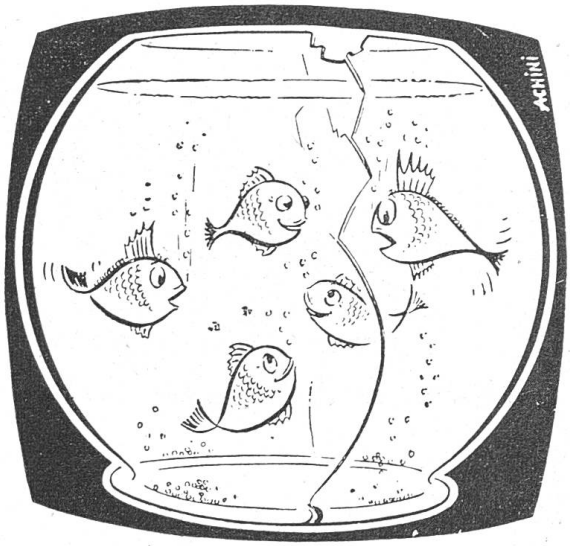
Rettet Natur und Tierwelt!

Sammlung des Vereins zur Förderung des World Wildlife Fund, Zürich

Postscheck VIII 58957 – Schweiz. Bankverein

****

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!"



Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

Vertrag enthielt eine Klausel, wonach das ausschließliche Benutzungsrecht des winzigen Landgevierts der Käuferin auf die Dauer von hundert Jahren vom Tage der Bestattung an gerechnet, eingeräumt wurde. Regula verlangte für sich eine Gruft, wie sie nur wenige erwarten dürfen. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, es in diesem Punkte mit Königen, Päpsten und Kardinälen aufzunehmen.

Auch zur Ausschmückung und zum Unterhalt ihres Grabes setzte sie einen Betrag ein, den sie in Form eines Fonds einem verläßlichen Bekannten zur Verwaltung anvertraute. Dieser übernahm für sich und, nach seinem Hinscheiden, zuhanden seiner Nachkommen die feierliche Verpflichtung, Regula Ineichens Ruhestätte bis weit ins einundzwanzigste Jahrhundert hinein die ihren Wünschen entsprechende Pflege angedeihen zu lassen. Von einem namhaften Bildhauer ließ sie sich den Entwurf zu einem Grabmal zeichnen. Sobald der obeliskähnliche Stein durch die Witterungseinflüsse an Pracht verlieren würde, sollte er durch einen zweiten, später vielleicht sogar durch einen dritten, vom nämlichen Material, von der nämlichen Form und Größe ersetzt werden. Im weiteren stellte sie für das Begräbnis testamentarisch Entlöhnungen ein, die in die Hunderte von Franken gingen und fürstlichen Honoraren entsprachen. Das alles bei gesundem Verstand und Bewußtsein Jahrzehnte vor ihrem Tode.

«Das heiße ich das Geld zum Fenster hinauswerfen», schmähte ein Geizkragen Regula Ineichens Gebaren, als er von diesen Schrullen Wind bekam.

«So schwatzt nur einer, der nicht zu sterben weiß», fertigte sie den Burschen ab und fügte bedächtig bei: «Weil ich sauberen Gewissens durchs Leben geschritten bin, fordere ich einen Schimmer Glanz und Glückseligkeit nach meinen irdischen Tagen und kümmere mich einen Pfifferling um die Meinung eines grauen Sünders.»

Gegen diese deutliche Sprache war nichts einzuwenden. Wenn auch ein Körnchen Selbstgerechtigkeit mitspielen mochte, so durfte Regula doch von sich behaupten, nie einen Fußbreit vom geraden Weg abgeirrt zu sein und keiner Kreatur bewußt oder gar absichtlich Schmerz zugefügt zu haben. Mit solcher Entschiedenheit sprach sie freilich nur im engen Kreis ihrer Vertrauten und auch da bloß zur Verteidigung ihres aufs Jenseits ausgerichteten Tuns. Eigenlob war ihr fremd.

*

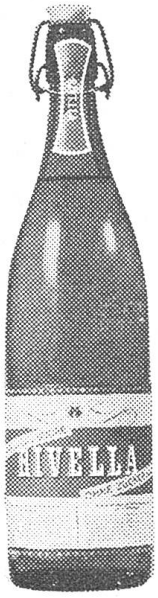
Regula Ineichen wirkte zeit ihres Lebens als stille Wohltäterin. Wo ohne eigenes Verschulden Not gelitten wurde, griff sie hilfreich ein. An die mitunter ansehnlich bemessenen Almosen knüpfte sie die einzige Bedingung, daß über ihre Herkunft Stillschweigen gewahrt werde. Ihrer besonderen Gunst erfreuten sich die Kinder unseres Wohnquartiers. So oft sie das Haus verließ, wurde sie von Knaben und Mädchen umschwärmt. Dann langte sie in die vor jedem Ausgang mit Süßigkeiten gefüllte Handtasche und streute ihre Gaben wie ein Sämann seine Getreidekörner aus. Ihren 75. Geburtstag feierte Jungfer Regula bei erstaunlicher Rüstigkeit. Die größte Freude bereiteten ihr die Kinder aus der Nachbarschaft mit ihren Blumengewinden. Jedem der kleinen Gratulanten drückte sie schimmernden Auges ein Geldstück in die Hand.

Obwohl sie die feste Überzeugung hegte, Brüderchen Tod stehe noch in beträchtlicher Ferne, schritt sie nun zu den letzten Vorbereitungen zu ihrem Sterbefest. Einer berufenen Modistin gab sie eingehende Anweisungen über den Stoff des Sargkissens, den Zuschnitt des Totenhemdes, das Gewebe des Schleiers und der Leichenstrümpfe. Sie bestellte auf den Tag ihres Hinscheidens ein Hemd mit aufstehender Rüsche, welche die Narbe einer Halsdrüsenoperation verbergen sollte. Und alles hatte wie beim Aufbau eines Stillebens in Form und Farbe miteinander übereinzustimmen und überdies mit der weißen Polsterung ihrer letzten Behausung im Einklang zu stehen.

Der Sarg, zu dem sie sich lange vor der Zeit im Bestattungsgeschäft das Maß nehmen ließ, mußte aus dauerhaftem Holz gezimmert, mit Silberbeschlägen verziert und mit seitlichen Ausbuchtungen für die Ellenbogen versehen werden. Denn Regula bestimmte, daß ihr beim Eintritt des Todes die Arme zu spitzen Winkeln gebeugt würden, so daß sich die Finger der waagrecht zueinander gestellten Hände mit den Enden zart berühren. Diese Verfügung, von der sie mit keinem noch so stichhaltigen Einwand abzubringen gewesen wäre, erforderte, daß auch ihr Grab um einige Zoll breiter als für gewöhnliche Sterbliche geschaufelt werden mußte. Für die pflichtbewußte Erfüllung all dieser Wünsche bezahlte sie willig jeden verlangten Preis.

Sobald Regula die Augen zum längsten Schlafe schloß, durfte sodann kein Vertreter des männlichen Geschlechtes sie berühren, sondern höchstens aus gebotener Entfernung in ihrer Herrlichkeit betrachten.

Schlanke Linie in Gefahr?



Dann gibt's nur eines: weniger Kalorien! Beim Trinken z.B. halten Sie sich mit Vorteil an

RIVELLA blau

das kalorienarme, künstlich mit Assugrin gesüsste Tafelgetränk. Alkoholfrei und herrlich erfrischend! Enthält wertvolle Milchsalze. Löscht im Nu den heissesten Durst; ideal zu jedem Essen!

In Reform- und Lebensmittel-Spezialgeschäften, in guten Restaurants.

A-E 6-62

...weil die Augen von des Tages Arbeit ermüdet sind, dann pflegen Sie sie mit

ZELLERS AUGEN-ESSENZ

sie erfrischt überanstrengte Augen, stärkt sie und beruhigt gereizte Tränendrüsen. Flasche Fr. 3.70 in Apotheken und Drogerien.

Ein reines Medizinalpflanzenpräparat von ZELLER, Romanshorn

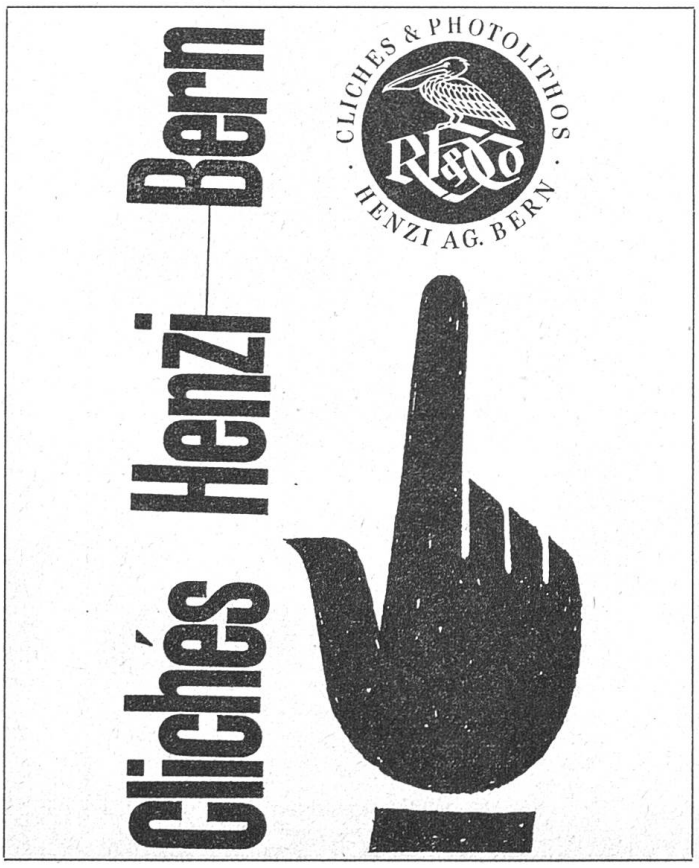
Echte, riesenblumige

Engadiner Hängenelken

sind jetzt wieder lieferbar. Kräftige Jungpflanzen mit mehreren Trieben, die diesen Sommer noch blühen, sind in folgenden Farben vorrätig: Leuchtend Rot, Weiss, Gelb, Violett, Dunkelrosa, Dunkelrot, Lachsrosa und Weiss gestreift. Preis per Stück Fr. 3.60, 8 Stück in obigen Farben Fr. 28.–. Genaue Kultur- und Pflanzanleitung wird jeder Sendung gratis beigelegt. Bestellen Sie sofort, da der Vorrat beschränkt ist. Verlangen Sie unseren farbig illustrierten Katalog 1964 über diverse Zier- und Blütenpflanzen, Rosen, Beerenobst usw.

Jakob Schutz, Handelsgärtnerei, Filisur GR

Telefon 081 / 7 21 70



Über diesen wichtigen Punkt hatte meine Frau als nächste Verwandte mit aller Strenge zu wachen. Eine Ausnahme hatte Regula allerdings verfügt: weil sie sich vor dem Scheintod fürchtete, verlangte sie, um auch hier absolut sicher zu gehen, die Vornahme des Herzstichs durch ihren Hausarzt.

*

Lächerlich zu glauben, Regula Ineichen hätte es mit diesen Anordnungen bewenden lassen! Da sie in Erfahrung gebracht hatte, daß das mit Kirschwasser gewaschene Gesicht der Leiche eine Weile frisch und unentstellt bleibt, fand sich bei ihrem Tod in einem Glasschrank, der in Dosen, Fläschchen und Schächtelchen alle erdenklichen Schönheitsmittel, Medizinen und Salben enthielt, eine lückenlose Sammlung sämtlicher einheimischer Kirschmarken vor, vom Zugersee und aus dem Baselbiet. In der stolzen Parade vermutete meine Frau auch gefälschten Branntwein vertreten, dessen konservierende Wirkung sie bezweifelte. Sie trug Sorge dafür, daß Regula auf dem Totenbett mit dem ältesten und feinsten Schnäpschen behandelt wurde.

Viel empfindlicher hätte Jungfer Regula den Schlag zu spüren bekommen, der ihre Grabanordnungen wie ein Kartenhaus über den Haufen warf. Glücklicherweise konnte die Vernichtung ihres heiligen Wunsches unbemerkt von ihr abgelenkt werden. Was war geschehen? Regulas Heimatgemeinde beschloß im Zuge verschiedener sozialer Neuerungen eine durchgreifende Änderung des uralten Friedhofreglements. Diese enthielt als einschneidendste Bestimmung das Verbot der reservierten Gräber. Bereits bestehende Verträge und Kaufabschlüsse hatten ohne Ansehen der Person rückgängig gemacht zu werden. In diesem Beschlusse gelangte der demokratische Wille zum Ausdruck, der schon die Sieger bei Sempach beseelt hatte, dahingehend, daß im Tode die Herren ohne Unterschied bei den Bauern zu liegen hätten.

Die Folge war, daß Regula Ineichen, ohne daß sie es zu wissen bekam, um das vor vielen Jahren erkorene Ruheplätzchen geprellt wurde. Und damit fiel natürlich auch ihr Traum vom hundertjährigen Bestehen des Grabes mit einer Serie von Denksteinen dahin.

Der harte, doch unanfechtbare Schlag, der das betagte Jüngferchen niedergestreckt hätte, konnte, bevor er sein Ziel erreichte, von uns aufgefangen wer-

den. Es gelang uns, die mit dem Stempel von Regulas Heimatgemeinde versehene briefliche Anzeige und den durch Postcheck zurückerstatteten Betrag für das Stückchen Friedhoferde zu behändigen und letzteren stillschweigend einer gemeinnützigen Institution als geheimes Vermächtnis zu überweisen. Dadurch wurde unsere Hausgenossin vor der bittersten Enttäuschung ihres Lebens und Sterbens bewahrt.

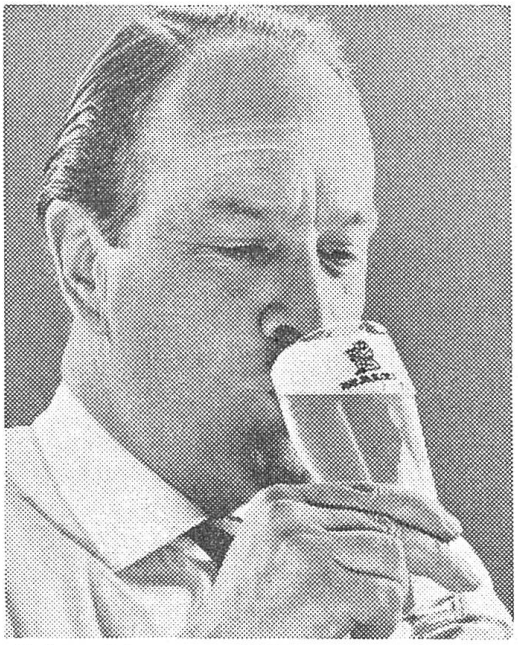
Regula glaubte felsenfest an ein Fortleben der Seele nach dem Tode. Es war ein Glaube, der von jeher den Angelpunkt ihres Daseins bildete; ein Glaube, dem sie alles unterstellte und unterordnete; ein Glaube, der ihr Tun und Lassen überstrahlte. In dieser Gewißheit der Seligkeit, die nie ins leiseste Wanken geriet, malte sie sich das Jenseits mit grünen, unverwelklichen Gärten und Auen, mit Räumen ewigen Friedens und eines Glückes aus, wie die rauhe Erde sie nicht zu schenken hat. Und deshalb schaute sie mit einer Gelassenheit dem Sterben entgegen, die ihresgleichen sucht.

*

In ihrem fünfundachtzigsten Lebensjahr trat der Tod rasch, so sanft und schmerzlos an Regula Ineichen hinan, wie sie es von Gott erfleht hatte. Eines Morgens im September wurden wir durch einen dumpfen Fall über unsern Köpfen aus dem Schlaf geweckt. Weil daraufhin alles still blieb, stieg meine Frau ins obere Stockwerk hinauf. Dort fand sie Regula Ineichen vor dem Toilettentischchen leblos ausgestreckt. Da die Leiche vorschriftsgemäß von keiner Männerhand berührt werden durfte, wurde unser Dienstmädchen zur Aufbahrung zuhilfe gerufen. Im Laufe des Tages geschah an der vom Schlag Getroffenen respektvoll, was sie des genauesten angeordnet und vorbereitet hatte.

Als Regula Ineichen endlich im Sarge lag, bot sie ein Bild des Friedens, der Reinheit und Geborgenheit, von dem alles Schwere und Schreckhafte des Todes gewichen war. Ihre vollen, dunklen Haare waren unter dem bräutlichen Schleier, der zierlich gerafft und von einem Myrthenkränzchen gehalten wurde, gescheitelt und in Wellen gelegt. Prächtig und hoheitsvoll sah sie aus. Und das wissende, im tiefsten Grunde aber doch ahnungslose Lächeln, das über ihr Antlitz zu spielen schien, vermählte sich wunderbar mit dem Frieden, der im Hause wob.

Das war nicht das Gesicht einer verrunzelten, verhärmten Alten, sondern das Antlitz eines Wesens,



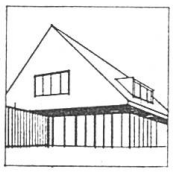
Als Durstlöscher
ist Bier unübertroffen,
aber es ist nicht der Alkohol der den Durst löscht, sondern das Bier, darum

MALTI
das gute Bier ohne Alkohol

Sofortkleber?
Brigatex!
Für Haushalt Bastler Handwerker

Neuartig! Klebt sofort und ohne Pressdruck. Eignet sich für Verklebungen von: Holz, Karton, Hartkunststoffen, Pavatex, Bleche, Beton, farbiges Glas, Leder, Gummi, Textilien

Liegenschaften



Zu vermieten

Eglisau

Romantisches, komfortables **Wohnatelier** als Ferien-, Weekend- oder Dauerwohnung zu vermieten,
ferner an reizvoller Lage per 1. Oktober 1964 **Einfamilienhaus** zu vermieten.

Offerten mit Mietangebot an
Chiffre M 12 Schweizer Spiegel Verlag
Hirschengraben 20, Zürich 1

Zu vermieten

Bei Zürich

ab Juli 1964, ruhige sonnige Lage, 12 km ab Stadtzentrum, modernes 5-Zimmer-Einfamilienhaus mit grösstem Komfort, Atrium-Garten, Innen- und Aussencheminee, Einbauschränke, Spannteppich, Wohn-Esszimmer 45 m², Doppelgarage, Aussengarten.

Auskunft und Tel. (051) 95 57 93

EXPO

Zimmer zu vermieten

Deutschschweizer Familie in alleinstehender Liegenschaft in den Rebbergen an der Corniche, zwischen Chardonne s. Vevey und Chexbres, 250 m über dem Genfersee, 15 Autominuten von Lausanne, gute Zugverbindung, wunderbare Aussicht auf See und Alpen, vermietet während der EXPO je ein Zweier- und ein Viererzimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, Telefon, Balkon, Parkplatz, mit Frühstück. Eigener Weinbau. Tarif: entsprechend vergleichbaren Hotelpreisen der Region.

Verlangen Sie Prospekte
durch unser Postfach 127, Vevey 1

das sich auf dem Wege zur Glückseligkeit befindet. Weil die Fensterläden aufgestoßen waren, strömte die silberne herbstliche Lichtfülle in das Gemach und wärmte alle Dinge. Wer Regula Ineichen erblickte, flüsterte ergriffen: «Ist das eine schöne Leiche!»

So ging unsere Hausgenossin still und friedlich, wie sie durchs Leben gewandelt war, in die himmlischen Gefilde ein. Vielen, die sie inmitten der leuchtenden Herbstblumen betrachteten, war zu Mute, als habe sich da etwas Großes, Feierliches vollzogen. Und in diesem Großen, Feierlichen erfüllte sich restlos der Wunsch Regula Ineichens.

BÜCHER
ZUR

STAATSKUNDE

Dr. ADELHEID RIGLING-FREIBURGHAUS

Kleine Staatskunde für Schweizerinnen

Mit Illustrationen von Sita Jucker
Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der «Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung». 10.–16. Tausend. Fr. 3.50
Die kleine anschaulich geschriebene Schrift erklärt unseren Frauen und Töchtern aufs trefflichste den Aufbau unseres Staates.

HANS HUBER
Professor an der Universität Bern

Wie die Schweiz regiert wird

NEUDRUCK. STARK ÜBERARBEITET.
14.–17. Tausend. 64 Seiten. Broschiert Fr. 4.50
Die Schrift zeigt, wie die schweizerische Demokratie arbeitet. Ein wertvolles Informationsmittel für Schweizer wie für deutschsprachige Gäste.

Auch in englischer Sprache erschienen unter dem Titel

How Switzerland is governed

23.–28. Tausend. Broschiert Fr. 4.50

und in spanischer Sprache unter dem Titel

Como se gobierna Suiza

4.–5. Tausend. Broschiert Fr. 4.50

WALTHER HOFER

Neutrality as the Principle of Swiss Foreign Policy

3.–7. Tausend. Preis Fr. 4.20
Dieses kleine Werk ist allen Schweizern willkommen, die englisch sprechenden Freunden ermöglichen wollen, die schweizerische Neutralität zu verstehen.

SCHWEIZER
SPIEGEL
VERLAG

Die drei herrlichen Schweizer Bilderbücher

VON ALOIS CARIGIET
UND SELINA CHÖNZ

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch
Mit 20 siebenfarbigen Bildern. 75.–86. Tausend
Format 24,5×32,5 cm. Fr. 14.90

Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Urslis Schwester
Ein Engadiner Kinderbuch mit herrlichen siebenfarbigen Bildern
und vielen Zeichnungen
Format 24,5×32,5 cm. 40.–54. Tausend. Fr. 13.90

Der grosse Schnee

Ein Engadiner Kinderbuch mit achtfarbigen Bildern und vielen Zeichnungen
Neudruck, 27.–36. Tausend. Format 24,5×32,5 cm. Fr. 13.90

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1